

Wibke von Bonin

**Über ARTverwandtes et cetera**

**Gesammelte Texte**

**1985 – 2017**

**Band 7**

# **INHALT**

## **ARCHITEKTUR**

**Romanische Kirchen in Köln**  
**Welche Akzeptanz genießt Architektur?**  
**Neue Architektur in London**

## **DESIGN**

**Mensch, Masse, Medium**  
**form z um 40. Geburtstag**  
**Designszene London**

## **FOTOGRAFIE**

**Natalia Nikitin**  
**Künstlerporträts aus Israel**  
**Samuel Henne**  
**Svetlana Mychkine**  
**Christina Werner**  
**Kolja Warnecke**  
**Quoc-Van Ninh**  
**Steve Luxembourg**  
**Friedrich Monzel**

## **LITERATUR**

**Pierre Reverdy**  
**Marcel Proust**

## **BIOGRAFISCHES**

**Wie man heute sicher nicht**  
**Fersehredakteur(in) wird**  
**Gedanken einer Aussteigerin**

**50 Jahre Ostsee-Gymnasium  
Reisen  
Erlebte Geschichten**

# Deutsches Fernsehen/ARD 14/1985

## ROMANISCHE KIRCHEN IN KÖLN

Köln begeht 1985 das Jahr seiner romanischen Kirchen. 40 Jahre nach Kriegsende sind die Restaurierungsarbeiten soweit abgeschlossen, daß „der Kranz der zwölf aus romanischer Zeit erhaltenen Kirchenbauten wieder in alter Schönheit erstrahlt.“ (Förderverein Romanische Kirchen e. V.)

In zwölf Sendungen zu zehn Minuten werden die einzelnen Kirchen von Professor Dr. Hugo Borger, dem Generaldirektor der Museen der Stadt Köln und Direktor des Kölner Römisch-Germanischen Museums, vorgestellt. Dabei kann es nicht um kunsthistorisch erschöpfende Vorträge gehen. Die Sendungen wollen vielmehr auf die Besonderheiten und die Schönheiten jedes dieser Bauwerke hinweisen und so auch einen wenig vorbereiteten Spaziergänger auf einen Besuch von Kirchen neugierig machen.

Die zwölf Kölner romanischen Kirchen, die große kunstgeschichtliche Reichtümer bergen, alle Stilepochen ihrer Jahrhunderte vertreten und variieren, Typisches und Individuelles miteinander vereinen, sind in dieser Dichte einzig dastehende Zeugnisse der Bautätigkeit in einer mittelalterlichen Stadt, deren Erzbischöfe Kanzler des Reiches waren.

Indem der Kölner Sender die wiederhergestellten Kirchen seiner Stadt nicht ohne Stolz vorzeigt, möchte er die Zuschauer weit über das Rheinland hinaus anregen, historischen Bauten in ihrer Umgebung Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie die Reihe der „Hundert Meisterwerke“, in deren Sendezeit am Sonntagabend diese Kirchenporträts eingeschoben werden, durch das Betrachten von Beispielen Hinweise auf Möglichkeiten weitergehender Beschäftigung mit Gemälden geben möchte, stehen diese zwölf Baudenkmäler für viele überall in Europa.

*Wibke von Bonin*

## DATEN DER BAUGESCHICHTE

St. Gereon	(4.-13. Jahrhundert)
St. Severin	(4.-15. Jahrhundert)
St. Cäcilien	( 9.-12. Jahrhundert)
St. Pantaleon	(10.-12. Jahrhundert)
St. Andreas	(10.-15. Jahrhundert)
St. Maria im Kapitol	(11. Jahrhundert)
St. Georg	(11.-12. Jahrhundert)
St. Aposteln	(11.-12. Jahrhundert)
St. Ursula	(12.-13. Jahrhundert)
Groß St. Martin	(11.-13. Jahrhundert)
St. Maria Lyskirchen	(13. Jahrhundert)
St. Kunibert	(13. Jahrhundert)

ZWÖLF SENDUNGEN À ZEHN MINUTEN

Autor	Hugo Borger
Realisation	Alexander Arnz
Kamera	Joachim Tolksdorf
MAZ-Schnitt	Reinhard Becker
Aufnahmeleitung	Wolfgang von der Ruhr Klaus Geiss
Produktionsleitung	Wolfgang Böttcher
Wiss. Mitarbeit	Roswitha Neu-Kock
Musik	Dona nobis pacem von Thijs van Leer und Pedalpoint
Redaktion	Wibke von Bonin

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks

# Ansichten über Architektur und Architekten BDA 1996

## **Kultur und Medien: Welche Akzeptanz genießt Architektur?**

Ich gestehe, es hat mich einen Augenblick gekostet, mich vom defensiven Ton des Einladungstextes zu dieser Veranstaltung nicht anstecken zu lassen. Die dort gegebenen Stichworte "Desinteresse an und Entbehrlichkeit von Kunst, auch Baukunst bei Millionen von Menschen" haben mich schmerzlich durch die letzten Jahre begleitet. In die harte Sprache des Fernsehalltags übersetzt, heißt nämlich mangelnde Akzeptanz bei Millionen Zuschauern "Quotenkiller" und somit ein Bedrohtsein der Existenzberechtigung von Sendungen über diese Thematik, für die eine Anzahl von Kollegen und Kolleginnen sich hochmotiviert und überaus interessiert und fachkundig einsetzt.

Es hat jedoch in meinen Augen keinen Sinn, sich von Einschaltquoten-Messungen entmutigen zu lassen. Für Kultur ganz allgemein interessieren sich viel zu wenige - das wissen wir alle -, doch diese in niedrigen Prozentzahlen Gemessenen sind auch immer noch Tausende oder gar Millionen. Daran hat auch das Bildungsangebot des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in vier Jahrzehnten nichts ändern können. Und da das so ist und ich vielmehr über das weiß, was ist, als über das, was nicht ist, habe ich mir also vorgenommen, vom großen Interesse und der durchaus vorhandenen Akzeptanz von Architektur zumindest bei



einigen engagierten Redakteuren und Redakteurinnen in öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten zu sprechen, die sich seit Jahren dafür einsetzen, daß Sendeplätze geschaffen, erhalten und mit Programmen besetzt werden, die ein großes Publikum informieren und wenn möglich öffnen, mündig und dialogfähig machen.

Die Angebote kennen wir, sie sind zahlreich und vielfältig auf vorhandene oder zu erwartende Fragen abgestimmt. Wie damit umgegangen wird, ist schwer zu beurteilen. Abgesehen davon, daß die einzelne Sendung oder Sendereihe, bevor sie auf den Schirm kommt, auch noch Hürden zu nehmen hat, die die sogenannte Akzeptanz beeinflussen. Diese haben zu tun mit der finanziellen Ausstattung, dem Sendeplatz, in welchem Programm - ARD, ZDF, Dritte, 3-SAT, ARTE-, der Sendezeit, Wiederholungen, Werbung für das Programm, Begleitmaterial, Vorauspresse etc.

Angesichts der Tatsache, daß von Meinungsforschern das Fernsehen allgemein als Leitmedium angesehen wird, ist es erstaunlich, wieviel Einfluß in den Augen der höheren Etagen der Fernsehverantwortlichen das gedruckte Wort hat, die Presse, lokal und überregional.

Doch Akzeptanz schlägt sich nicht nur nieder in dem, was die Presse meistens spärlich verlauten läßt, sondern auch in Anrufen und Briefen, die eher rar sind, wenn sie nicht durch Rätsel oder Serviceversprechungen getriggert werden.

Um all das ein wenig zusammenzufassen und zu präzisieren, schließlich daraus eventuell bei der nächsten Programmreform Schlüsse zu ziehen, wird gelegentlich auch für diese Art von kulturellen Programmen Marktforschung betrieben mit Statistiken, Meinungsumfragen und allem,

was dazu gehört. Doch wirklich Neues ist dabei selten zu erfahren gewesen.

Obgleich Zahlen in Vorträgen angeblich die Aufmerksamkeitsrate schlagartig senken, nenne ich schnell ein paar, damit Sie die Größenordnung erkennen, von der die Rede ist: Wenn man bedenkt, daß ARD und ZDF bei 1 % Einschaltquote etwa 320.000 Fernsehhaushalte mit meist mehreren Zuschauern erreichen und sich ausrechnen, was das bedeutet bei Kulturmagazinen wie Kulturreport, Kulturweltspiegel, Aspekte, die schon 6 - 8 % erreichen, so müßte doch der eine oder andere Gedanke, dieser oder jener imponierende Bau im Gedächtnis vieler Menschen hängengeblieben sein. Das 3. Programm in Nordrhein-Westfalen erreicht mit 1 % 70.000 Haushalte, nicht ganz so viele sind es natürlich in Bayern und in den kleineren Bundesländern. Ganz grundsätzlich vermehren sich die Zuschauerzahlen jedoch auch durch Satelliten- und Kabelempfang sowie den Programmaustausch der 3. Programme untereinander. Das heißt, Sendungen, die mit den Mitteln eines der 3. Programme gemacht werden, durchlaufen meist einen Teil der anderen, so daß trotz der Regionalität, besonders bei Sendungen ohne inhaltlichen regionalen Bezug, von einem bundesweiten Empfang ausgegangen werden kann wie bei ARD und ZDF, wo die Sendezeit für Kultur jedoch mehr und mehr auf die hochprozentig gesehenen Häppchen der Magazine beschränkt wird.

Von den Zahlen zu den Fakten: Lassen Sie mich einen schnellen historischen Rückblick geben, bevor ich zur Aktualität übergehe. Schon in den späten 60er Jahren, als wir noch eine regelmäßige wöchentliche Sendezeit von 30 - 45 Minuten hatten, brachten wir im WDR Portraits der großen internationalen Architekten der ersten Jahrhunderthälfte: Gropius, Le Corbusier, Scharoun, Frank

Lloyd Wright, Neutra, Saarinen, Aalto, Nervi, Niemeyer. Wir endeten diese lose Reihe mit zwei Sendungen über Max Bill, in denen die aktuelle Situation auch der Ulmer Hochschule für Gestaltung etwa dargestellt und diskutiert wurde. Können solche Portrait-Sendungen über Leben und Hauptwerke informieren, so werden sogenannte Features und Reportagen natürlich mit der Materie und den involvierten Personen eher journalistisch-kritisch verfahren. Wir haben uns immer bemüht, keine Zeigefinger-Didaktik aufkommen zu lassen. Wir haben im Westen nicht - wie das Bayerische Studienprogramm oder das Telekolleg - im Medienverbund mit Volkshochschulen zusammengearbeitet, waren also frei in der Gestaltung von Sendereihen und Einzelsendungen, wobei wir uns auch immer bemüht haben, Teile von Serien als autonome Sendungen daherkommen zu lassen, so daß kein Zuschauer das vorausgegangene Angebot hatte verfolgen müssen, um die jeweils neue Sendung zu verstehen.

So sendeten wir 1970 eine 6-teilige Reihe über "Umweltplanung", d.h., noch bevor der Begriff von den damals noch nicht existierenden Instanzen von Ökologie und Grünen in Anspruch genommen wurde.

1973 strahlten der NDR und der WDR eine 9-teilige Sendereihe aus, "Modelle für morgen", in der europäische Städte als modellhaft gezeigt wurden, z.B. Göteborg, Lambeth, Alsfeld, Toulouse und europäische Revierparks.

1975 folgte eine 5-teilige Sendereihe "Stadt-Transport-Industrie". Nimmt man die historisierende Serie "Häuser, Schlösser, Kathedralen" hinzu und eine Sendung über "Architektur im Dritten Reich", so erkennt man das breite Spektrum - von Umweltproblemen über Stadtplanung zum Einzelbautyp in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Zur Problematisierung von sozialen Fragen, die in den

Architekturbereich fallen, gab es bei uns immer wieder mehr oder weniger scharfzüngige Einzelbeiträge, in denen Betroffene zu Wort kamen und Verantwortliche sich zu stellen hatten. Ich nenne einige Titel: "Bauten für die Öffentlichkeit, Der Traum vom Leben auf dem Lande, Arbeiterwohnungsbau, Immer Ärger mit den Mietern...".

Eine Serie mit sechs Folgen über "Stadt und Gesellschaft" nahm das Thema 1979 am Beispiel europäischer und nordamerikanischer Großstädte durch, während in den Jahren 1978 und '80 eine Annäherung an Innenarchitektur und das alltägliche Design in den Serien "Küche, Stube usw. ..." und "Trautes Heim..." versucht wurde. Die in frühen Jahren leider noch in Schwarzweiß-Filmen begonnene Reihe der Architektenportraits setzt sich 1986 und '89 in zwei Schüben fort und portraitierte eine Reihe international erfolgreicher Architekten mit ihren fertigen und im Bau befindlichen Arbeiten in Filmen von 45 Minuten Länge: O.M. Ungers; Hans Hollein; Richard Meier; Ralph Erskine; Frank Gehry; Robert Venturi; Arata Isozaki Schließlich gab es auch Kurzportraits mehrerer Japaner unter dem Titel "Die Japaner kommen": Shinohara, Hasegawa, Ito, Maki, Tadao Ando. Ein weiterer Film widmete sich dem Dekonstruktivismus mit Eisenman, Zaha Hadid, Libeskind, Koolhaas, Tschumi, Coop Himmelblau. Und ein Rundumschlag zum Thema "Neue Architektur in Europa" folgte 1993 mit Eduardo Souta de Moura, Jean Nouvel, Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Hans Kollhoff, Antonio Cruz und Antonio Ortiz.

Der Saarländische Rundfunk hat in verschiedenen Fernsehreihen konsequent Architektur diskutiert, so etwa 1992/93 in einer Reihe "Europolis" mit den Städteportraits Antwerpen, Maastricht, Stockholm, Wien und Leipzig. Um aktuelle Internationalität auf höchster Ebene bemühte sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich der sonst eher konservativ-historisch ausgerichtete Bayerische Rundfunk

mit einer Städte-Sendereihe, in der die Großbauten der Star-Architekten dargestellt und mit den Nutzern diskutiert wurden. Die teuer gemachte spektakuläre Reihe von Stundenfilmen "Architektur der Jahrtausendwende" - übrigens eine Koproduktion mit NHK Tokio - umfaßt bisher Paris, London, New York, Hongkong, Los Angeles, Tokio. Hier kann ich auch die Erfolgszahlen der Kollegin weitergeben: Die Sendungen erreichten Pfingsten '96 um 21.30 Uhr ca. 230.000 Zuschauer, Haushaltsquote 2 und 3 %, während zu Weihnachten '94 um 22.45 bzw. 23.05 Uhr nur 1 - 2 % einschalteten (Das war zu spät für Kultur, das war Krimi-Zeit!). Der Kassettenverkauf lief mit mehreren Tausend. Stück gut, und ein positives Echo, berichtet die Redaktion, kam besonders aus der Fachwelt. Die letzte Folge der Reihe wird Berlin behandeln, eine Langzeitbeobachtung von Christos Reichstagsverhüllung bis zur Jahrtausendwende.

Solches Abwarten kann sich der Berliner Sender natürlich nicht gestatten. Planen und Bauen anläßlich der IBA, dann aber auch von Dom, Stadtschloß, Unter den Linden, Tiergarten, Neue Wache wurde vom Sender Freies Berlin kritisch begleitet. Und höchste Aktualität hat eine 7-teilige Sendereihe mit einem Titel, als sei alles ein Kinderspiel: "Stadt, Land, Fluß - Berlin". Ich vermute, einige von Ihnen haben die Reihe, die auf B 1 seit 29. Oktober dienstags um 22.15 Uhr, also zu bester Sendezeit, läuft, verfolgt. Dennoch nenne ich hier noch einmal die Titel der sieben Sendungen, deren erste beide 45 und die weiteren 30 Minuten lang sind: (1) Der Wiederaufbau nach dem Krieg, (2) Bauherren entdecken das Spree-Ufer, (3) Verlorene Mitte? (4) Die Bonner kommen - Wer zieht wohin? (5) Top-Lage - und doch im Schatten, (6) Neue Vorstädte im Grünen (3.12.1996!) und die letzte Sendung beschäftigt sich mit dem (7) Plattenbau - besser als sein Ruf?

Diese Featurereihe wurde von der Presse von Anfang an eifrig diskutiert, und auch 80.000 Zuschauer bei 10,1 % Marktanteil für die erste Sendung zeugen von einem großen Interesse - Interesse nicht nur der Berliner am Schicksal ihrer Stadt.

Ähnlich ist die Resonanz auf entsprechende Sendungen vom ORB (Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg). Bei einem Marktanteil von 1,8 % erreichte eine Sendung über Neubauten und Sanierungen in Cottbus und Umgebung mit dem Titel "Schöner Bauen in Brandenburg" in der Hauptstadt und dem umgebenden Bundesland insgesamt 30.000 Zuschauer. Im August/September '96 diskutierte der ORB in zwei halben Stunden den Denkmalschutz in Brandenburg, Titel: "Frust oder Hoffnung. Mach's gut altes Haus. Mach's besser altes Haus" und erreichte sogar 100.000 Haushalte in Berlin und Brandenburg, davon in Brandenburg allein 60.000, das war ein Marktanteil von 8,2 %. Stolze Zahlen, von Desinteresse zu sprechen, wäre da wohl ungerecht!

Da wir bei dieser Thematik sind, unterschlage ich an dieser Stelle auch nicht, daß das ZDF für seine Sendereihe "Bürger rettet eure Städte" allerlei Preise eingeheimst hat, wie der stolze Redakteur mir schreibt, der sie initiiert hat.

Anfangs habe ich aus der Einladung zu der heutigen Veranstaltung einige Schlagworte zitiert und in meinen Ausführungen zu belegen versucht, daß ein ganz grundsätzliches Interesse an der Vermittlung von Architekturproblemen bei all den Sendern herrscht, die sich für eine solche Thematik aufgrund ihres Kulturauftrags einzusetzen verpflichtet sind.

Bei genauerem Hinsehen finde ich in der Einladung auch einen Hinweis auf die BDA-Grundsatzerklärung von 1981

"Architektur - Kunst des Bauens in sozialer Verpflichtung". Die dort wiedergegebenen Grundsätze scheinen mir ein Echo zu finden in der Auffassung meiner Kölner Kollegin Helga Knich-Walter, die selbst Architektin ist und nach langer Erfahrung mit diversen Architektursendungen seit einem halben Jahr nun die WDR-Sendereihe "Wohnräume" betreut.

Sie meint: "Grundsätzlich kann man wohl sagen, daß Architektursendungen dann besser ankommen, wenn sie wirklich zum 'Verbrauch' geeignet sind, d.h. wenn sie dem Zuschauer direkt dienen, seinen Wohn- und Lebensproblemen, soweit sie mit der gebauten Umwelt zu tun haben, praktische Lösungen bieten. Das hat uns die monatliche Sendereihe 'Wohnräume' gezeigt.

In diesem 30 Minuten langen, kompetent moderierten Magazin geben wir umsetzbare Tips rund ums Haus, Einrichtungstips, Bautips, aber auch Tips zu Mietfragen und zum Eingreifen in kommunale Planungsvorgänge. Das Hauptinteresse liegt dabei in den Bereichen 'Kostengünstiges Bauen' und 'Ökologisches Bauen und Wohnen'. Zu diesen Themen haben wir gerade im Abendprogramm auf dem Feature-Platz zwei Sondersendungen zusammengestellt 'Wohnräume spezial' sowie auch zu den Themen 'Zusammen leben' - wobei es um so etwas wie integriertes Wohnen oder genossenschaftliches Bauen geht - und 'Beispiel Holland', worin wegweisende Lösungen aus diesem einzigartigen Wohnungsbauland gezeigt wurden. Natürlich ist man bei Sendezeiten um ca. 23.00 Uhr kein Quotenrenner mehr, wir hatten zur späten Stunde auf diesem Platz aber sehr viel mehr Zuschauer, als dort das normale Feature bisher erreichen konnte (in NRW rund 100.000 Zuschauer - 1 % HA - bundesweit fast das Doppelte)."